

König droht Ceausescu-Los

Von unserem Korrespondenten BERNARD IMHASLY (Die Presse) 24.04.2006

NEW DELHI/KATHMANDU. Die Krise in Nepal vertieft sich, und der erhoffte politische Befreiungsschlag von König Gyanendra erwies sich als Rohrkrepiierer. Am Freitagabend hatte er in einer kurzen TV-Ansprache erklärt, die "Exekutivmacht" gehe ab sofort wieder an das Volk zurück.

Die Antwort des Volks auf den Straßen aller Städte des Landes kam rasch und war eindeutig. Nach heftigen Zusammenstößen am Freitag kam es auch am Sonntag auf der Ringstraße zu neuen Menschenansammlungen, und hinter der Polizei waren diesmal erstmals stärkere Armeekontingente aufgezogen worden.

Auch die politischen Parteien lehnten die Einladung des Königs ab. Die "Sieben-Parteien-Allianz" (SPA) erklärte, er gehe weder auf ihre Forderungen noch auf den von ihr vorgeschlagenen Plan zur Beendigung der Krise ein. Sie formulierte diesen noch einmal: Wiedereinsetzung des Parlaments, Bildung einer All-Parteien-Regierung, Gespräche mit den Maoisten und Wahlen für eine verfassungsgebende Versammlung. Der König hatte diese Themen überhaupt nicht angesprochen.

Er sagte vielmehr nur, dass er wieder zum Status vor dem 1. Februar 2005 zurückkehren wolle, womit er geflissentlich die Tatsache überging, dass er bereits zuvor während drei Jahren ohne Parlament und mit einer handverlesenen Regierung geherrscht hatte.

Für die SPA ist die Forderung der Wiederherstellung der demokratischen Institutionen von Regierung und Parlament nur sinnvoll, wenn sie in Wahlen für eine neue Verfassung mündet.

Der König weiß dies. Doch in seinem verzweifelten Versuch, sich an seine von der "alten" Verfassung eingeräumte Macht festzuklammern, drohen ihm nun alle Felle davon zu schwimmen. Nicht nur die Zahl der Demonstranten ist im zweiwöchigen Streik immer mehr angeschwollen. Auch die Stimmung hat sich radikalisiert. Rufe werden laut, den König zu hängen, er wird mit Nicolae Ceausescu und anderen Diktatoren verglichen, und der Appell zur Stürmung des Palastes ist nicht mehr nur rhetorisch gemeint. Auch das Verhalten des Regimes macht deutlich, dass es nicht daran denkt, die Macht aus den Händen zu geben.

Die Reaktion der internationalen Gemeinschaft hat viele Beobachter in Kathmandu befremdet. Sie sah in der Offerte des Königs das erlösende Wort, das die politische Krise Nepals endlich lösen würde. Die wichtigsten Länder - Indien, die USA, EU und die UNO - beglückwünschten den Herrscher zu seinem Schritt und forderten die "Sieben-Parteien-Allianz" auf, sich der Herausforderung nun zu stellen und einen Premierminister zu bestimmen. Es war eine eklatante Fehlinterpretation der Stimmung im Land, die sich in den 14 Monaten einer königlicher Diktatur immer mehr von der "Zwei-Säulen-Strategie" - konstitutionelle Monarchie, Parteiendemokratie - entfernt hat.

Es war die Dynamik des dreiwöchigen Generalstreiks, die eine neue politische Realität geschaffen hat. Jetzt lautet das Ziel nicht mehr die Wiederherstellung der konstitutionellen Monarchie. Jetzt wird die Abschaffung der Monarchie gefordert.